

Pestizidreduktion fordert auch die Biobranche

Ohne chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel können ÖLN-Bauern in ihrem Marktumfeld kaum ein befriedigendes Einkommen erwirtschaften. Einseitige Einschränkungen in der Anwendung von Pestiziden versuchen sie deshalb verständlicherweise zu bekämpfen und handeln so voll im Interesse der chemischen Industrie und der Pflanzenschutzmittelhändler – die Profiteure der ganzen Sache. Will man den Pestizideinsatz und dessen Folgen für Mensch, Tier und Umwelt erfolgreich reduzieren, greifen strengere Gesetze, Verbote und Kontrollen zu kurz. Man muss den heutigen Anwendern wirtschaftliche Alternativen bieten. Das müssen sowohl die Bundesämter beim Erstellen des Nationalen Aktionsplans zur Pestizidreduktion als auch die Verfasser des Gegenvorschlags bedenken (siehe Seiten 6 und 8). Der Biolandbau ist eine solche Alternative, und Potenzial für Umsteller besteht beispielsweise im Ackerbau und bei Spezialkulturen. Soll mittelfristig aber eine grössere Zahl von Betrieben mit Tierhaltung umstellen, muss der Biomarkt stabil wachsen können und dabei dem Biogedankengut treu bleiben. Dazu braucht es Unterstützung aus der Verwaltung, der Politik und der Wirtschaft.



Markus Spuhler, Chefredaktor



Inhalt

Produktion

Pestizide

- 6 **Sensibilisierung der Öffentlichkeit als Chance für Bio**

Futterbau

- 10 **Masse und Energie von der Weide**

Rindvieh

- 12 **Kräuterreiches Futter ist gut für die Tiergesundheit**

- 13 **Weideställe: Was es zu beachten gibt**

Geflügel

- 14 **Geschlechtsbestimmung versus Bruderhahnmast**

Betriebsführung

- 17 **Bio steht in den Buchhaltungen gut da, ÖLN holt auf**

Bio Suisse und FiBL

- 21 **Kurzfutter**

Delegiertenversammlung im April

- 22 **Vorstandswahl, GMF und Legehennenhöchstbestand**

FiBL

- 23 **Saatgutdatenbank und Personalie**

Rubriken

- 2 *Impressum*

- 4 *Kurzfutter*

- 15 *Kurzfutter*

- 18 *Kurzfutter*

- 24 *Handel und Preise*

- 28 *Agenda*

- 29 *Marktplatz*

- 31 *Das letzte Wort*